Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

er soll doch mit dem Buch ganz besonders angesprochen werden — aus den zahlreichen Rezensionen wenig Gewinn ziehen können, wenn er die besprochenen Bücher nicht gelesen hat.
Von diesen Mängeln abgesehen aber kommt die mosaikartige, etwas fahrige Konzeption des Buches der ganz und gar nicht in irgendein System zwängbaren, unkonventionellen Persönlichkeit des Dichters näher als eine methodisch ausgeklügelte Biographie. Zudem ist Bentmanns Schickele-Lesebuch in keiner Weise indiskret und versucht nicht, das dichterische, das im Werk und im Leben dieses liebenswürdigen Elsässers faßbar wird, zu enthüllen. Es ist zu wünschen, daß dieses bescheidene Buch dem Mann, von dem *Annette Kolb* einmal gesagt hat, er wäre auch ein großer Dichter gewesen, wenn er nichts geschrieben hätte, neue Freunde gewinnt.

Charles Linsmayer („Die Tat")

Wort und Antwort

Wie sind Familien- und Ortsnamen in Mundartsendungen wiederzugeben?
(Vgl. Heft 3, S. 83)

Die Schriftleitung des „Sprachspiegels" hält in ihren Vorbemerkungen zum Aufsatz von Felix Bluntschli sicher zu Recht fest, daß die Nennung von Namen nur sinnvoll ist, wenn „man" sie auch verstehen und beim Hören des gesprochenen Namens auch auf die geschriebene Form schließen kann.
Weniger überzeugend scheinen mir die Schlußfolgerungen im Nachwort. — *Wer* ist „man" bei einer Mundartsendung? Doch wohl jene Hörer oder Zuschauer, die Mundartsendungen am Radio oder am Fernsehen einstellen, für die diese Sendungen also auch bestimmt sind. Ob es sich dann um einen Zürcher oder Basler handelt, er wird „beim Hören des gesprochenen Namens *Muurer* auf die geschriebene Form *Maurer* schließen", bei *Huusame* und *Lehme* auf *Hausammann* und *Lehmann*. Die Analogiefälle sind hier so zahlreich, daß es kaum einer unzumutbaren Phantasie bedarf, um den nötigen Schluß zu ziehen.
Ein Deutschschweizer namens Baumann soll beim Hören der mundartlichen Form *Buume* „von Peinlichkeit befallen" werden? — Warum nicht gar! Nicht wahr, meine Herren Baumann, Bachmann, Wartmann: das wäre doch geziert („preziös" sagt hier vielleicht mehr), wenn nicht eingebildet! — Um den Spieß umzukehren: Peinlich berührt oder doch befremdet, würde in einer Mundartsendung wie in jedem mundartlich geführten Gespräch der als „Herr *Eisenhut*" vorgestellte Schweizer erklären: *„Isehuet,* bitte, Isehuet!"
Bei den *Ortsnamen* scheint mir eine Einteilung in zwei Kategorien angebracht. Das im Aufsatz erwähnte *Burdlef* ist eine Lokalform, die nur von einem verhältnismäßig kleinen Hörerkreis verstanden würde und wenigstens durch einen entsprechenden *Hinweis* (er ist notfalls auch bei Personennamen möglich!) als „Burgdorf" zu erkennen zu geben wäre. Sowohl *Burgdorf* wie *Bülach* sind *keine mundartfremden Formen!* — Als ausgesprochen mundartfremd und in Mundartsendungen vollständig unmöglich wird aber nicht nur ein Anwohner vom Zürichsee, sondern jeder Zürcher und überhaupt jeder Deutschschweizer *Wädenswil* in hochsprachlicher Lautung statt *Wädischwyl* (mit viel offenerem ä) empfinden. *Erwin Kuen*